

Bestem Klootschießer winkt der Silberlöffel

TRADITION Erfolgreiche Friesensportler erhielten nach dem Wettkampf einen besonderen Preis als Ehrengabe

VON HILLRICH REENTS

WERDUM / WESTERHOLT / ETZEL – Silberlöffel hatten in den zurückliegenden Jahrhunderten – neben der Verwendung als Essbesteck – auch eine Bedeutung als Ehrengabe nach sportlichen Wettbewerben. Dazu berichteten wir bereits in unserer Beilage der „Friesischen Heimat“ am 2. September. In verschiedenen Museen werden jedoch noch viele weitere silberne Klootschießlöffel aus dem Harlingerland verwahrt. Von ihnen sollen hier weitere vorgestellt und geschichtlich zugeordnet werden.

Ein Wittmunder Goldschmied fertigte ein Exemplar für den 1759 in Werdum gebürtigen Klootschießer Johann Classen Janssen, der Silberlöffel von Johann Peters Willms aus dem Jahr 1826 fand einen Ehrenplatz im Vereinsheim des „BV „Freesenmoot“ Nennendorf, und die silberne Ehrengabe von Renke Strömer aus Etzel legt Zeugnis ab über die Klootschießergeschichte im Harlingerland im Jahr 1829.

Silberlöffel von Johann Classen Janssen (1787)

Der Silberlöffel mit der Beschriftung „Johann / Classen / Janssen / ist der Sie- / ger von Clode / werffen / 1787“ befand sich früher im Besitz von Wilma Ommen, Funnix. Von dem Klootschießer Johann Classen Janssen wissen wir anhand der Kirchenbücher, dass er am 14. September 1759 in Werdum als Sohn des Brauers Haycke Janssen und seiner Ehefrau Mine Elisabeth Hayen geboren wurde. Er wurde benannt nach seinem mütterlichen Urgroßonkel Jan Claassen de Witt, der in Carolinensiel Kaufmann war.

Johann Classen Janssen war in erster Ehe verheiratet mit Joachima Anna Margareta Palm (geb. 23. August 1756 in Werdumer Altendeich). Als Witwer war er in zweiter Ehe verheiratet mit Icke Christine de Vries aus Wittmund und starb am 13. März 1837 als Bürger und Krämer in Wittmund an der „Brustwassersucht“.

Der Esslöffel ist mit den Initialen des Meisterzeichens AHB des Gold- und Silberschmiedes Abraham Harms Bohnenkamp (Bonencamp) aus Wittmund, Buttstraße, versehen. Bohnenkamp wurde am 13. Dezember 1744 in Esens geboren und ist am 27. September 1810 in Wittmund gestorben.

Weitere Gold- und Silberschmiedearbeiten von Bohnenkamp befinden sich im Landesmuseum in Emden und ein goldener Fingerring aus der Zeit um 1780 im Schlossmuseum in Jever. Die freien



So stellte sich die Wurftechnik im Klootschießen vor etwa 1860 dar: Ein Werfer unter den Blicken einiger Zuschauer beim Anlauf.

Flächen der Marsch im damaligen Kirchspiel „Carolinensyhl“ müssen in der Zeit von Johann Classen Janssen vielfach Treffpunkt und Austragungsort von Klootschießwettkämpfen gewesen sein.

Nach einem vorliegenden Bericht des Oberamtmanns zu Wittmund vom 3. Februar 1799 an den König führt dieser in einer mehrseitigen Schrift unter anderem Klage darüber, dass „das Verboth des Klootschießens oder Werfens mit Bley gefüllter höltzener Kugel um die Wette auf dem gefrorenen Lande zu übertreten anfangen. So erachtete er es für Pflicht, deshalb am Sonntage, den 6. Januar von allen Kanzeln im Amte Wittmund dieses Verboth wieder in Erinnerung zu bringen, gegen die Contravention (Übertretung) zu warnen, und den Gerichtsbediensteten einzuschärfen, jeden solchen Fall sofort zur Anzeige zu bringen“.

„Dies geschah nun am 25. Januar um Mittag von dem Vogten Bergner, welcher in Erfahrung gebracht, daß die Wittmunder und Burhaver jetzt zusammen um die Wette schossen, und sich außer den Wetthaltern, Schießern und an der Wette theilnehmenden Personen, eine Menge von Zuschauern dabey befände, so daß die Versammlung wohl aus 500 Köpfen bestehen mögte.“

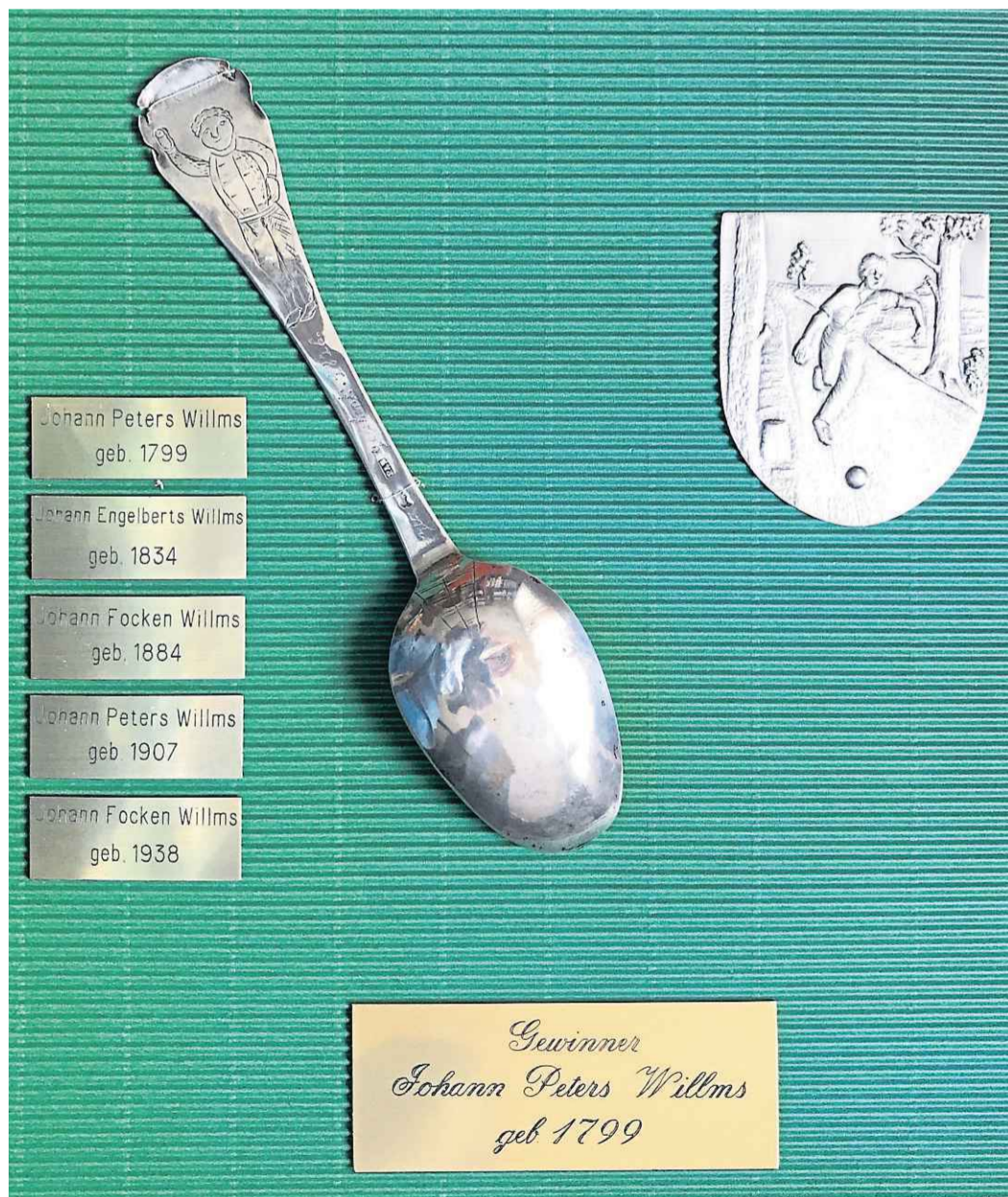
Leider liegt die Antwort der königlichen Regierung über den Verstoß der Bevölkerung gegen das Klootschießen nicht vor. Der Appell von den Kanzeln muss wohl nicht gezeichnet beziehungsweise kein Gehör gefunden haben. Tatsache ist, dass später nach bestimmten ordnungsbehördlichen Vorgaben und in Anwesenheit und Begleitung von Polizisten wieder Klootschießwettkämpfe stattfinden konnten.

Silberlöffel von Johann Peters Willms von 1826

Im Blickpunkt der 100-jährigen Geschichte und der Festchronik des Kreisverbandes VIII Esens (1905–2005) stand der Silberlöffel des Klootschießers Johann Peters Willms aus Westerholt, der diesen Ehrenpreis im Jahr 1826 gewonnen hatte. Auf der Vorderseite des Löffels sind am Stiel-Ende eine Blüte graviert und die Initialen JPW (für Johann Peters Willms). Auf der Rückseite liest man den Schlachtruf „Hol wer!“ und sieht die Gravur eines wurfbereiten Klootschießers, der mit dem erhobenen rechten Arm dem Bahnweiser und den Zuschauern die Bereitschaft zum Abwurf des Klootes zeigt.



Der Griff des Silberlöffels von Johann Classen Janssen aus dem Jahr 1787.



Diese Tafel, eine Leihgabe an den Klootschießer- und Boßelerverein „Freesenmoot“ Nennendorf, erinnert an Johann Peters Willms (Jahrgang 1799) und auf den Plaketten links an dessen Nachfahren.

Der Silberlöffel der Familie Strömer aus Etzel stammt aus dem Jahr 1829 und zeigt eine Stempelprägung mit dem Signet DH von Silberschmied Johann Diederich.



heiratet mit

Fenke Catharina Rickels (16. 8. 1807 – 19. 12. 1891).

Auch sein Verwandter Harm Strömer, Bürgermeister und Armenvorsteher in Etzel (11. 8. 1759 – 25. 3. 1822), war ein tüchtiger Klootschießer und hat sich in Klootschießer-Wettkämpfen unter anderem gegen die Nachbarn aus Zetel bewährt (s. Bericht im Harlinger vom 4. Februar 2021, „Klootschießer Strömer und Hobbie unvergessen“). Das beweist, dass der Friesensport früher und heute in vielen Fällen innerhalb der Familien eingeübt und fortgeführt wird. Dabei zeichnet sich seit Jahren die Familie Gerjets-Schöttler in Etzel durch eine vorbildliche Jugend- und Lehrarbeit und erfolgreiche Teilnahme an FKV- und Europameisterschaften aus.

Der Silberlöffel zeigt eine Stempelprägung mit dem individuellen Signet DH der Meisterwerkstatt des Gold- und Silberschmiedes Johann Diederich Haupt aus Neustadtgödens (geb. 8. 8. 1767 in Wittmund und verheiratet mit Regina Elsabei Bonekamp aus Neustadtgödens). Die Arbeiten des Gold- und Silberschmiedes Haupt, der übrigens damals sein Geschäft im Haus Nummer 47 in der Sielstraße betrieb, finden wir auch in verschiedenen Museen. Und ein Esslöffel mit der Gravur „R. Hobbie. 1798“ befindet sich im Privatbesitz.

Silberschmiede in Esens und Wittmund überhaupt nur leben könnten, wenn sie ihre Waren auch auf den Märkten in Jever und im Oldenburgischen absetzen dürften.

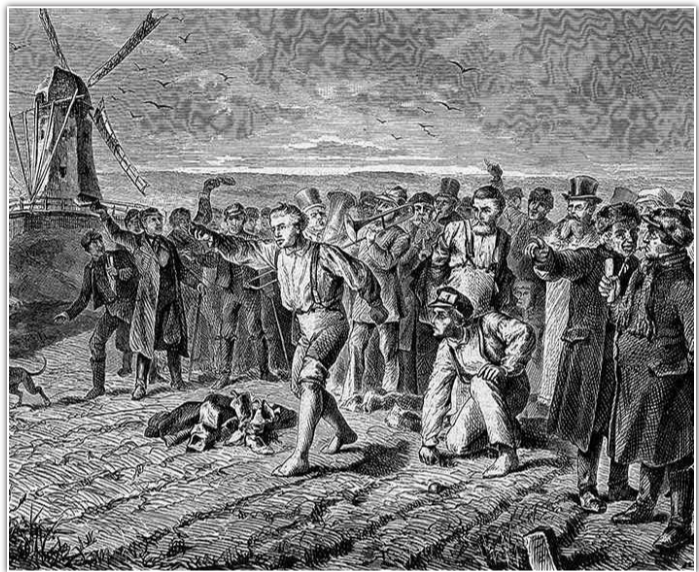
Auf dem Silberlöffel von J. P. Willms sind die persönliche Stempelprägung PAB von Braams sowie der Bär, das Wappentier von Esens, als Gildezeichen erkennbar. Philipp Arnold Braams verstarb am 3. Juni 1827 in Esens.

Silberlöffel von Renke Strömer aus Etzel (1829)

Der Silberlöffel der Familie Strömer aus Etzel ist schon mehrfach in der heimatkundlichen sowie friesensportlichen Literatur vorgestellt und mit der Familie Strömer in den Annalen der Klootschießergeschichte festgeschrieben wor-

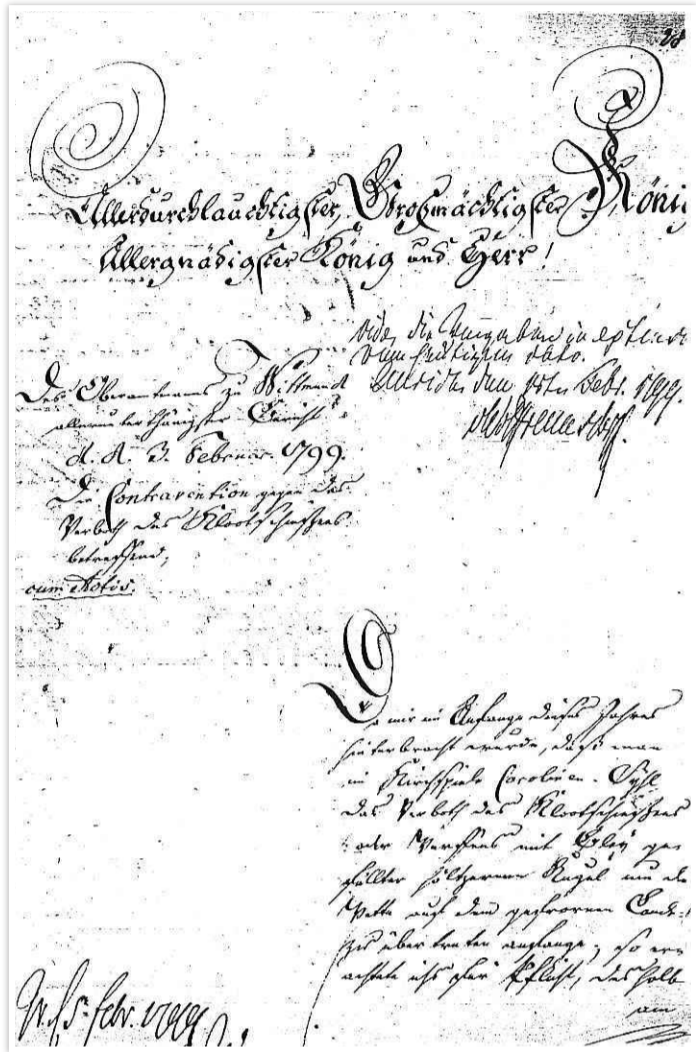
den. Mit der Gravur „Zum Andenken des Kugelwerfers gegen altfunnixSiel für Renke Strömer zu Etzel, Horsten febr. 4. 1829“ zeigt sich, dass in den früheren Jahren Einzelwettkämpfe im Klootschießen auch gegen die besten Werfer aus anderen Dörfern und Kirchspielen in den Wintermonaten üblich waren.

Renke Strömer wurde als Sohn des Hausmanns Renke Strömer (1. 2. 1768 – 18. 9. 1817) und der Ehefrau Maria Hiske Rastede (28. 12. 1776 – 14. 10. 1848) am 26. November 1799 in Etzel geboren und starb dort am 31. August 1856. Er war ver-



Darstellung in der Allgemeinen Illustrierten Zeitung „Über Land und Meer“ des Jahres 1874: Der Unterhandwurf galt bei den Klootschießern bis 1850 als übliche Wurftechnik.

Welt gekommenen und am 24. Januar 1786 in Esens verstorbenen Kupferschmiedes Johannes Braams. Der Chronik der Stadt Esens von Gerd Rokahr ist zu entnehmen, dass der Gold- und Silberarbeiter Phi-



Der Oberamtmann von Wittmund beklagt sich in einem Schriftstück vom 3. Februar 1799 über das Verbot des Klootschießens.

REPROS.: HILLRICH REENTS

FORTSETZUNG VON SEITE 1

Johann Peters Willms war ein sehr erfolgreicher Klootschießer. Er wurde am 4. September 1799 in Westerholt geboren und war in Terheide Landgebräucher, königlicher Erbpächter auf dem Kloster Terheide, Besitzer einer Brauerei und zeitweise Kirchenvorsteher von Westerholt. Verheiratet war er mit Trientje Jansen Engelberts aus Terheide. Am 29. Januar 1875 starb Johann Peters Willms.

Auch seine Nachfahren trugen nicht nur alle den Vor- und Nachnamen ihres Vaters, sondern wussten auch mit dem Kloot umzugehen und in Einzel- und Mannschaftswettkämpfen zu bestehen. Der letzte Besitzer des Silberlöffels, Johann Fokken Willms aus Westerholt, geboren am 20. Juni 1938, war nicht nur ein erfolgreicher und vielseitiger Landwirt, sondern gleichermaßen ein guter Boßler und Klootschießer sowie Förderer des Friesensports. Bereits zu Lebzeiten übertrug er seinem Heimatverein KBV „Freesenmoot“ Nenndorf den wertvollen Silberlöffel als Leihgabe und Zierde des Vereinsheimes. Johann Fokken Willms ist am 21. März 2021 im Alter von 82 Jahren an den Folgen einer Corona-Infektion gestorben.

Der Silberlöffel wurde von dem am 29. Dezember 1754 in Esens geborenen und dort auch tätigen Gold- und Silberschmied Philipp Arnold Braams angefertigt. Er war der Sohn des 1714 in Horsten zur

Hinweise auf eine mittelalterliche Sozialpolitik in Esens

SPURENSUCHE Von Flurnamen und Hofnamen in Bensorsiel und Sterbur ist Armenhaus aus Balthasar-Zeit ablesbar

VON AXEL HEINZE

BENSERSIEL – Westlich von Bensorsiel liegt auf einer hohen Warft der Hof „Groß Armenland“. Dieser Bereich gehört zur ehemaligen Gemarkung von Oldendorf, ein Kirchdorf, das vermutlich im Jahr 1570 nach einer Sturmflut aufgelöst wurde. Die Reste wurden der Gemeinde Bensorsiel zugeschlagen, die Bewohner wurden dem Kirchspiel Esens

zugeordnet. Erstaunlich ist der Name dieses Hofes. Denn solche kleinen Dörfer hatten kein ausgeprägtes Armenwesen. Aber Flurnamen in der Umgebung und Wegenamen erlauben hier eine Deutung des Namens.

In der Umgebung erscheint mehrfach der Name „Armenland“ in verschiedenen Schreibweisen – offenbar Flurstücke, die zu diesem Hof gehörten. Zum Glück gibt es hier

im Amt Esens die Regemortsche Karte aus dem Jahr 1670. Es handelt sich um eine Flurkarte, die damals zur gerechten Verteilung der Deichlasten angefertigt wurde. Zu dieser Karte gibt es dann ein Verzeichnis mit der Größe der Flurstücke und den Namen der damaligen Besitzer. Dieses Verzeichnis wurde dankenswerter Weise von Wiard Hinrichs im Niedersächsischen Landesarchiv abgeschrieben und ist in der digitalen Bibliothek der Ostfriesischen Landschaft publiziert.

Neben den oben genannten Daten sind dabei oft noch Anmerkungen über die Grundstücke gemacht. Bei diesen Flurstücken steht dann in aller Regel „Die Armen zu Esens“. Was haben die Armen aber zu Esens mit solch einem früher reichen Marschhof auf einer Warft zu tun? Vor allem liegen wir hier weit vor der Gründung des Schneiderschen Waisenhauses in Esens im Jahr 1713.

Auch vor der Gründung dieses Waisenhauses durch Superintendent Christian Wilhelm Schneider hat es in Esens ein Armenhaus gegeben. Der Straßenname „Alte Gasthausstraße“ weist darauf hin. „Gasthaus“ ist der alte Namen für ein Armenhaus, wie es sich für eine Stadt wie Esens gehörte.

Aber wie kommt ein solches Armenhaus an einen großen Marschen-Hof? Da hilft



Der Hof Klein Armenland nordwestlich von Esens.

BILD: AXEL HEINZE

uns der Straßenname weiter. Denn der Hof Groß Armenland liegt am Junkerweg, und der Flurname „Junkerland“ erscheint mehrfach in der Umgebung. „Junker“ war der Titel für einen Häuptling, in Esens vor allem bekannt durch Junker Balthasar.

Diese Namen belegen, dass der gesamt Bereich ursprünglich Häuptlingsbesitz war. Da Balthasar Esens auch die Stadtrechte verliehen hat, ist davon auszugehen, dass er auch dieses frühere Armenhaus gegründet hat. Solch ein Armenhaus bedarf natürlich auch einer gesicherten Finanzierung. Dies wurde dann vermutlich durch die Zuteilung

eines Teiles des ehemaligen Häuptlingslandes in Oldendorf für das Armenhaus erreicht. Das Land konnte mit einer Hofstelle verpachtet werden, und aus den Erträgen wurde das Armenhaus finanziert.

Gleiches gilt auch für das Kleine Armenland im Bereich der Gemarkung Sterbur. Vermutlich gehörte dieser Bereich ursprünglich den Häuptlingen von Nordorf, fiel dann aber durch Erbschaft an den Esenser Häuptling und wurde ebenfalls zur Finanzierung des Armenhauses herangezogen. Auch dies lässt sich in den Protokollen der Regemortschen Karte belegen.

Diese Beispiele belegen also die Methode der mittelalterlichen Sozialfürsorge einer Stadt, die durch den Häuptling geregelt wurde.

Friesische Heimat

Verantwortlich für diese Beilage:
 Redakteur Detlef Kiesé
 Telefon 04462 / 989-183
 Manuskripte senden Sie an:
 Redaktion Friesische Heimat,
 Am Markt 18,
 26409 Wittmund
 oder per E-Mail:
 heimat@harlinger.de

UP DE IMKERWEG



Du hest 'n Bült to kieken
 up de Imkerweg in Dunum
 En mooi Padd
 mit en Rieg van mooi Husen
 Upmaal sitt d'r doch in de
 Vörgaarn
 up en ingraven Kantholt
 en Griepvögel

De will – as dat utsücht
 sük futt in de Lüchtenhoog-
 tillen
 Up de lest Ogenblick
 kann ik hum
 mit mien Smartfoon
 noch fasthollen.

MANFRED BRIESE